Nro. 7. 64. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 15. Januar 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

haben auf den **1. Februar d. J.** hieher zu berichten, wie viele Aenderungen in der Bodeneinteilung seit 1. April 1888 angefallen, und über wie viele desselben die vorgeschriebenen Meßurkunden und Handrisse beigebracht sind (vergl. Ziff. 1 Abs. 4 der Min.-Verf. vom 22. April 1865 und Ziffer 3 des Erlasses vom 14. Oktober 1879, St.-Coll.-Amtsbl. S. 247).

Calw, den 12. Januar 1889.

K. Oberamt.
Supper.

Diejenigen Ortsvorsteher,

welche den Vierteljahresbericht betreffend statistische Erhebungen über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht des Rindviehs) noch nicht erstattet haben, werden angewiesen, den Bericht, welcher nach Vorschrift des Abs. 5 des Ministerialerlasses vom 8. November 1888 Amtsblatt S. 334 erstmals die Gesammtzahl des im abgelaufenen Vierteljahr geschlachteten Rindviehs zu enthalten hat, alsbald an den Oberamtsthierarzt einzusenden. — Die örtlichen Fleischschauregister, welchen diese Notizen zu entnehmen sind, sind alsdann — soweit dies nicht bereits geschehen ist — sofort dem Oberamt vorzulegen. —

Calw, den 14. Januar 1889.

K. Oberamt.
Amtmann Bertsch.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Soeben ist ein neues Weißbuch über den Aufstand in Ostafrika erschienen. Dasselbe behandelt die Zeit vom 16. November 1888 bis 7. Januar 1889. Die neue Sammlung von Aktenstücken wird mit einem Berichte des deutschen Generalkonsuls in Sansibar über die Bestrafung des Wali von Tanga eingeleitet. Fernere Berichte konstatieren am 19. November, daß die Situation in Dar-es-Saalam und Bagamoyo sich bessern; in beiden Städten verblieb seit 15. August die Verwaltung in den Händen der Ostafrikanischen Gesellschaft. Ein Bericht vom 2. Dezember schildert die Vertreibung der Insurgenten aus Windi. Unterm 3. Dezember berichtet der Generalkonsul über begründete Aussichten auf friedliche Verständigung mit der Bevölkerung von Pangani, während unterm 13. Dezember ein Schreiben des Generalbevollmächtigten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft an die hiesige Direktion mitteilt, in welchem die Ursachen der abwartenden Haltung der Generalvertretung in Sansibar dargelegt werden. Herr Vohsen rät, eher keinen Schritt zu thun, als bis die Direktion klare Einsicht in die Politik hat, welche das Reich in Sansibar vertreten läßt. Es könne erst dann die Thätigkeit aufgenommen werden, nachdem eine Einigung zwischen der Reichsregierung und der Gesellschaft über die Weiterentwickelung der deutschen Kolonialpolitik erzielt ist.

— Prinz Friedrich Leopold, geb. 1865, der Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, hat sich mit der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin, verlobt. — Fürst Bismarck ist gegen den Rat Schwenninger's von Friedrichsruh hierher gekommen, weil er sowohl die Vorberatungen über die Kolonialvorlage leiten, als auch in der Reichstagsdebatte eingehend über die Kolonialfragen sprechen will. Nach dem „Hamburgischen Korrespondenten" verlautet, daß der Kanzler auch die Morier- und die Geffcken-Angelegenheiten streifen wird. Bismarcks Aufenthalt in Berlin wird nur kurze Zeit dauern, da derselbe alsbald nach Varzin zu übersiedeln gedenkt.

— Die Reichstagskommission für die Alters- und Invalitätsversicherung sollte am Donnerstag ihre Arbeiten wieder beginnen; dieselben sind jedoch auf Freitag verschoben worden, weil der Vorsitzende der Kommission, Frhr. zu Franckenstein, erst heute eintraf. Außer den öfters erwähnten Anträgen Lohren liegen jetzt auch Abänderungsanträge von dem Abgeordneten Gebhard (nat.-lib. vor, die sich über viele Paragraphen des Gesetzes erstrecken und besonders bezüglich der Reichsanstalt umfassende Abänderungen verlangen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß in Deutsch-Avricourt ein unbekannter Franzose in der vorgestrigen Nacht die Fensterscheiben des dortigen Zollamtes zertrümmerte und verschiedene Schriftstücke mit aufreizenden Inschriften hineinwarf. Sie bemerkt dazu: „Wir sind seitens der Franzosen an Schlimmeres gewöhnt, es ist aber ein neuer Beitrag zum Rechtsschutz in Frankreich, daß französische Beamte sich geweigert haben, den Thäter zu ermitteln.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Von der evang. Oberschulbehörde ist die zweite Schulstelle in Simmozheim, Bez. Calw, dem Schulamtsverweser Wurst in Walkersbach, OA. Schorndorf, übertragen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Das möchte ich nun wieder nicht behaupten," entgegnete Adrienne etwas inkonsequent. „Wenn die Männer auch einige Vorteile haben, müssen sie doch dafür sehr oft den Kampf mit dem Leben aufnehmen, während wir daheim behütet werden und man für uns sorgt."

Er lachte über diese naive Erklärung.

„Und Sie lassen sich gern beschützen und für sie sorgen?"

„O, ja; ich bin kein starker Geist und brauche Jemanden, der stärker ist, als ich, auf den ich mich stützen und zu dem ich emporschauen kann. Aber plaudern wir jetzt nicht länger," sagte sie," sich in die Kissen zurücklehnend. „Es ist so schön hier, daß ich nichts Anderes verlange, als zu schauen und zu genießen!"

Die Sonne stand hoch am tiefblauen Himmel und vergoldete die Erde mit hellem Schein. Der Fluß wandte sich zwischen blühenden Auen und Triften dahin, die Ufer waren mit einem bunten Teppich von Blumen in allen Farben bedeckt, und sobald der Kahn nahe genug war, streckte Adrienne die Hand aus, um hie und da eine Blüte zu pflücken.

Lionel fand die Fahrt unsagbar schön. Warum konnte das Leben nicht immer so dahinfließen, warum konnte er nicht immer im Sonnenschein zwischen Blumen dahinfahren, mit der schönen Frau sich gegenüber, deren Augen noch viel, viel tiefblauer waren, als der Himmel über ihm und die Vergißmeinnicht am Uferrand?

Er dachte nicht daran, daß trügerischer Blumenflor auch manchen Abgrund überwuchert, aus dem es für den hinabstürzenden keine Rettung, keine Wiederkehr giebt; er sah Adrienn'es Augen, die ihm, einem schönen Stern gleich, vorleuchteten, — so nahe und doch, ach, so fern, so fern . . . . .

14. Kapitel.

Mr. Gilbert Farquhar hatte ein sehr schönes, äußerst kostbar eingerichtetes Stadthaus und überdies eine sehr elegante Wohnung neben seinen Geschäftslokalitäten, woselbst er jene Geschäfte abschloß, durch die er zu seinem unermeßlichen Reichtum gelangt war, und wo er nur sehr begünstigte Personen bei sich empfing.

Eines Nachmittags, kurz nachdem er sich mit Natalie Egerton verlobt hatte, saß er, in seinem Fauteuil zurückgelehnt, und ließ seine Gedanken nach Kings-Dene, zu der schönen Tochter des Hauses schweifen, als sein Nachdenken plötzlich durch ein Klopfen und den Eintritt eines Angestellten aus seinem Komptoir unterbrochen wurde.

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Sir," sagte er ehrerbietig.

„Eine Dame?" wiederholte Farquhar überrascht und sofort an Natalie denkend. „Führen Sie sie augenblicklich herauf," fügte er hinzu und wartete dann in atemloser Ungeduld, bis die Gemeldete eintrat. Als dies jedoch dann geschah, sank er mit einer leise genurmelten Verwünschung in seinen Lehnstuhl zurück.

Das war nicht Natalie; die Eintretende war etwas kleiner und weniger anmutig, in einem langen Mantel gehüllt und mit einem dichten Schleier vor dem Gesicht, den sie jedoch bei ihrem Eintritt sofort zurückschlug. Das so enthüllte Gesicht trug Spuren unverkennbarer, einstiger Schönheit; jetzt aber war es verfallen und abgehärmt und nur die leuchtenden, schwarzen Augen, sowie die üppigen Massen blauschwarzer Haare ließen erraten, wie es ehemals — vielleicht vor noch gar nicht langer Zeit — gewesen sein mußte.

„Du?" murmelte Farquhar, sie mit finsteren Blicken anschauend, und sein Ton verriet, daß dieser Besuch ihm keineswegs willkommen war.

„Ja! Gilbert, ich bin es, Joyce! Hast Du mir Nichts zu sagen?" fragte sie in fast demütig sehnsüchtigem Tone, und an seiner Seite niederkniend, während sie mit thränenfeuchten Blicken zu ihm aufschaute. „Bist Du nicht erfreut, mich zu sehen?"

„Diese Worte schienen ihn offenbar zu überraschen, denn er mußte etwas Anderes erwartet haben. Er unterdrückte das, was er ihr hatte sagen wollen, weil es ihm klar war, daß er einen anderen, als den beabsichtigten Ton anschlagen müsse.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

— Zwischen den Eisenbahnstationen Ditzingen und Leonberg bei dem Bahnwärterhaus Nr. 11 ist der Haltepunkt Höfingen errichtet worden. Derselbe wird am 14. Januar d. J. für beschränkten Personen- und Gepäckverkehr — mit Ausschluß der Abgabe von Militär- und Hundefahrkarten — eröffnet. Bis auf Weiteres wird an dem neuen Haltepunkt der Zug Nr. 165 Leonberg—Stuttgart um 5.56 früh und der Zug Nr. 174 Stuttgart—Calw um 7.42 abends nach Bedarf anhalten.

Neuenbürg. Bleyer gewählt mit 183 Stimmen Majorität.

Feuerbach, 11. Jan. Zu dem Einbruch bei Karl Feuerlein ist nachzutragen, daß die 2 muthmaßlichen Thäter in Hamburg verhaftet wurden und nach Stuttgart zurückgeführt werden. — Ueber den Raubmord im Gasthaus zum Schwanen habe man noch keine weiteren Anhaltspunkte.

— Im Amt Heilbronn muß, da keiner der Kandidaten die absolute Stimmenzahl erreicht hat, eine Stichwahl erfolgen. Der Höchste in der Stimmenzahl ist Dr. Lipp. Allein er ist nicht württemberg. Staatsbürger und somit nicht wählbar. Er scheidet aus der Stichwahl aus, dieselbe findet zwischen den beiden nächsten, Gem.Rat Wagner und Schultheiß Schott von Großgartach, statt.

Ebingen, 11. Jan. Der sehr vermögliche Bauer Joseph Beck von Weilheim bei Hechingen, 60 Jahre alt, schnitt sich gestern mittelst eines Rasiermessers den Hals derart ab, daß eine handgroße Oeffnung entstand und infolge Blutverlustes der Tod bald eintrat. Seit den letzten Hagelschlägen lebte er im Wahn, daß er im Vermögen zurückkomme und mehr und mehr verarme. Nach der That schob er das blutige Messer in die Tasche, wo es gefunden wurde.

Aus Friedrichsruh, 8. Jan. bringt die Augsb. Ab. Z. folgenden tiefbetrübenden Bericht über das Befinden der Fürstin Bismarck: Schon wiederholt habe ich Ihnen berichtet, daß der Gesundheitszustand der Fürstin Bismarck sich in den letzten Jahren immer mehr verschlimmert hat, und daß man in der Fürstlichen Familie nahestehenden Kreisen von der traurigen Thatsache überzeugt ist, daß das Leiden sich wohl noch längere Zeit hinausziehen kann, soweit es menschliche Kunst und die treueste Pflege ermöglichen können, daß aber auf die gänzliche Heilung bei dem vorgerückten Alter kaum zu rechnen sein dürfte. Hiebei ist die Fürstin Bismarck stets von dem edlen Streben beseelt, ihren leidenden Zustand möglichst vor ihrem Gemahl zu verbergen und sie scheut deshalb keine Anstrengung und kein Opfer, nach wie vor ihren Repräsentationspflichten möglichst nachzukommen. Ihre letzte Reise nach Berlin, die Besuche um die Weihnachszeit und die damit verbundenen Anstrengungen haben neuerdings eine höchst nachteilige Wirkung auf die Gesundheit der Fürstin ausgeübt und gaben selbst zu schlimmen Bedenken Anlaß; da der fortwährend starke Husten, verbunden mit Fieber und anhaltender Schlaflosigkeit den Kräftezustand stark verminderten. Bei derartigen Leiden ist nicht ausgeschlossen, daß oft rasch eine wesentliche Besserung eintritt; allein die gegenwärtige Jahreszeit ist wenig dazu geeignet, wenigsteus eine anhaltende Besserung vorerst zu erwarten.

— Der mit 70,000 ℳ flüchtig gewordene Prokurist des Leipziger Bankhauses Hammer & Schmidt, Hahnemann, ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, in Port Said verhaftet worden.

London, 8. Jan. Der „World" zufolge hat die Kaiserin Friedrich sich den größten Teil ihres Aufenthaltes in England mit dringenden Familienangelegenheiten beschäftigt, u. a. mit der Einziehung und Wiederanlegung des Privatvermögens ihres Gemahls, mit der Ordnung der Finanzverhältnisse zwischen ihr und der preußischen Regierung und mit den Vorbereitungen zu den Hochzeiten ihrer Töchter Viktoria und Sophia mit dem Prinzen Alexander von Battenberg und dem Herzog von Sparta. So meldet die „World" und fügt hinzu, daß die Königin, die neben dem Herzog von Sachsen-Koburg mit der Vollstreckung des Testaments des Kaisers Friedrich beauftragt ist, ihr dabei hilfreich zur Hand gegangen sei.

Petersburg, 9. Jan. Ein gewiß unverdächtiger Kritiker, der russische Oberstlieutenant Wolozkoi, giebt einen interessanten Vergleich der beiden Modelle des Mauser- und des Lebelgewehres in einem Artikel der „Darmstädter Allgemeinen Militär-Zeitung" und zwar auf Grund der Schußtabellen und eingehender Berechnungen. Der Oberstlieutenant, der bekanntlich eine Autorität auf dem Gebiete der Schießtheorie ist, kommt zu folgendem bemerkenswerten Resultat: 1) daß im Gefecht die mit dem Mausergewehr bewaffnete Seite eine bemerkenswert kleinere Zahl der Gefallenen haben, und daß die Verlust-Verschiedenheit besonders groß auf Entfernungen zwischen 600 und 100 Meter sein wird; 2) daß im Gefecht der mit dem Mausergewehr Bewaffnete unter energischer Beihilfe seiner Artillerie auf die Distanz von 1350 Meter eilen muß, von wo aus alle Vorteile auf seiner Seite bleiben. Wenn diese Berechnung richtig ist, so wäre allerdings das Mausergewehr dem französischen bedeutend überlegen, da eine Annäherung auf 1350 Meter (1800 Schritt) an den Gegner in den meisten Gefechten mit dem ersten Anmarsche erreicht werden kann. Die Franzosen, die sich einbilden, mit ihrem kleinen Kaliber ein „außerordentliches Prestige" zu haben, wird diese Aufstellung eines russischen Offiziers wohl etwas abkühlen.

Newyork, 11. Jan. Telegramme aus verschiedenen Orten schildern die schrecklichen Folgen des bereits vielfach gemeldeten Wirbelsturmes, besonders aus Pennsylvanien; auch in den mittleren und westlichen Staaten wird über den Untergang vieler Menschen und über zahlreiche Verletzungen berichtet. Aus den Trümmern einer Seidefabrik in Reading, welche wie ein Kartenhaus umgeweht wurde, sind bis jetzt 5 Tote und 34 Verwundete herausgezogen worden. Man befürchtet, daß noch weitere 87 Personen unter den Trümmern begraben sind. Bei dem Einsturze des 80 Fuß hohen Hauses in Pittsburg wurden viele Personen getötet und verletzt. An Toten sind bis jetzt 14 und an Verwundeten 35 aus dem Schutte hervorgezogen. Eine aus Eisen und Stahl bestehende Hängebrücke, welche den Niagarafällen zunächst über den Fluß führte, wurde vom Sturm in den Strom hinabgestürzt; nur die Türme, welche die Kabel trugen, sind stehen geblieben.

Vortrag von Dr. Fränkel aus Berlin über: „Mittel und Wege zur Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes."

Die verschiedenen Abstufungen des Besitzes, sagte der Redner, sind zu vergleichen mit einer ägyptischen Pyramide: Die untere breite Basis sind die wenig oder nichts Besitzenden, die Mitte bildet der besitzende Mittelstand und die Spitze der in ähnlichem Verhältniß, wie der immer kleiner werdende Aufbau, vertheilte Reichthum. Es gibt zwar auch Pyramiden mit abgebröckelten Mittelstufen, so daß man die Spitze nicht mehr erreichen kann; in der menschlichen Gesellschaft aber dürfen die Mittelstufen nicht fehlen, es muß der Mittelstand erhalten bleiben. Sieht man sich die Sache von sittlichem, vom Standpunkt der Erziehung an, so zeigt die Erfahrung, daß die sog. Spitze der Gesellschaft wegen der Menge von gesellschaftlichen Pflichten und wegen der Sorge um das große Vermögen keine Zeit zur Erziehung der Kinder hat, man hält deßhalb Erzieher und Erzieherinnen, während auf der untersten Stufe der Gesellschaft die Sorge um die Existenz keine Zeit zur Erziehung der Kinder übrig läßt. Im Mittelstand dagegen, der weder Nahrungssorgen, noch Ueberfluß hat, bildet die Erziehung der Kinder eine Hauptsorge der Eltern. Auch vom politischen Standpunkt aus ist nur der besitzende Stand an einer gesunden, organischen Entwickelung interessiert: man braucht den Mittelstand, der ein auskömmlicher, aber auch selbstständiger unabhängiger Stand ist. Im Mittelalter gab es keinen solchen Stand, denn Recht und Ehre waren bedingt durch die Angehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsstufe, während die Handwerker als „unehrliche", keinen Anspruch auf Recht und Ehre habende Leute galten. Erst durch die

---

Er richtete sie aus ihrer knienden Stellung auf, küßte sie und veranlaßte sie, sich auf einen Stuhl neben dem seinen niederzusetzen.

„Natürlich freue ich mich, Dich zu sehen, so lange Du vernünftig bist; aber ich sagte Dir, Du solltest nicht in mein Bureau kommen; — ich wünsche es nicht, daß meine Privatangelegenheiten mit den geschäftlichen vermengt werden."

„Aber ich hatte keinen andern Weg, Dich sehen zu können; denn, wenn ich in Deine Privatwohnung gegangen wäre, hätte mich Dein Diener, wie schon einmal, abgewiesen, und wollte ich mich dem nicht wiederholt aussetzen. Ach, Gilbert," sie schlug ihre abgezehrten Hände in einander und schaute mit fieberglühenden Blicken zu ihm auf, „ich kann Dir nicht sagen, wie ich mich danach gesehnt habe, Dich wiederzusehen, wie ich die Vergangenheit und das grausame Unrecht, das Du mir zugefügt hast, in dem namenlosen Verlangen, Dich nur wiedersehen und Deine Stimme aufs Neue hören zu können, vollständig vergessen habe!"

Farquhar antwortete Nichts; er schien sichtlich verlegen.

„Ja, ja, Joyce," sagte er mit einiger Ueberwindung, „das ist — sehr gut von Dir; aber sagte ich Dir nicht vor sechs Monaten schon, daß das Alles ein Ende haben müsse?" versetzte er in ungeduldigem Tone, nervös ein Lineal, das neben ihm auf dem Tische lag, ergreifend und damit zu spielen beginnend.

Ihr Kopf neigte sich vornüber, das Licht in ihren Augen erlosch.

„Ja, ich weiß, daß Du das thatest. Du hast Worte zu mir gesprochen, die grausamer waren, als der Biß einer Natter, und die mir wie zweischneidige Schwerter die Brust durchbohrten. Würde ich damals eine Pistole zur Hand gehabt haben, ich hätte Dich ohne Besinnen niedergeschossen!" Die Worte kamen stoßweise über ihre Lippen. „Aber seither ist mein Kind geboren worden; — es hat Deine Augen, Gilbert, und als es mich mit diesen anschaute, da vergaß ich Deine Grausamkeit und dachte nur noch daran, daß Du mich einst geliebt hast und vielleicht trotz Allem, was vorgefallen ist, mich wieder lieben und um unseres Knaben willen zu Deiner Gattin machen würdest."

Sie hatte seine Hand ergriffen und hielt sie so fest, als wollte sie ihn nicht eher frei geben, als bis sie Alles gesagt hatte, was sie ihm sagen wollte, und er hörte ihr mit finster gefurchter Stirn zu, während sie fortfuhr:

„Gilbert, nicht wahr, Du wirst mich endlich doch heiraten? Du hast es mir versprochen, als ich um Deinetwillen einwilligte, mein Heim zu verlassen, und Du wirst Dein Versprechen halten! Ich will Dir eine gute Gattin sein?" fügte sie mit steigendem Eifer hinzu. „Ich will nie Etwas thun oder sagen, was Dich ärgern könnte, — ich will mein leidenschaftlich heftiges Temperament zügeln, und Du sollst mich nie wieder in Aufregung sehen; ich will . . ."

Er machte ihr eine gebieterische Geberde, zu schweigen, und sie hielt bestürzt inne. So heftigen Temperaments dieses junge Weib sein mochte, dieser Mann besaß eine solche Gewalt über ihre Empfindungen, daß sie ihm gegenüber unfähig zu jedem Widerstand war und sich, trotzdem er sie bereits mit grausam kalten Worten und Blicken von sich gestoßen hatte, unwiderstehlich immer wieder aufs Neue zu ihm hingezogen fühlte.

„Ich glaube," begann er, mit kühler Ueberlegung sprechend, „ich glaube, daß ich Dir, als wir uns das letzte Mal sahen, sagte, daß ich bereit sei, Dir eine Jahresrente auszusetzen, daß aber alle früheren Beziehungen zwischen uns ein Ende haben müßten. Es ist seither Nichts geschehen, was diese meine Entscheidung zu ändern im Stande wäre."

„Ja, es ist Etwas geschehen!" entgegnete sie. „Mein Kind wurde geboren, — Dein Sohn, Gilbert!"

„Ich sehe nicht ein, was das für einen anderen Unterschied macht, als daß ich die versprochene Jahresrente zu erhöhen habe," versetzte er in kaltem Tone. „Höre mich an, Joyce, und laß mich ausreden, ohne mich zu unterbrechen. Es ist ganz unmöglich, daß ich Dich heiraten könnte; unsere beiderseitige Stellung verbietet es."

„Du hast anders gesprochen, als Du mich umworben und umschmeichelt hast!" fuhr sie, ohne seine Warnung zu beachten, in leidenschaftlichem Tone auf. „Damals warst Du bereit, mir alles Mögliche zu versprechen!"

(Fortsetzung folgt.)

französische Revolution vor 100 Jahren ist der Grundsatz der Gleichberechtigung Aller zur Anerkennung gekommen. Ehre verdient jetzt jeder, der arbeitet, der seinen Platz nach den Anforderungen der Pflicht und des Gewissens ausfüllt.

Das 19te Jahrhundert freilich sieht gewaltige Strömungen gegen diesen Mittelstand auf wirthschaftlichem Gebiete: es hat sich eine Aristokratie der großen Industrie gegen den Handwerkerstand gebildet und nicht einmal der Schuster und Schneider ist vor ihrem Druck gesichert. Die Maschinenarbeit bemächtigt sich jetzt aller Zweige der menschlichen Thätigkeit, kein Gewerbe ist davor sicher und die Wohlfeilheit ihrer Produkte läßt kleine Mängel der Arbeit übersehen. Eine jede Berufsstatistik zeigt auch, daß die Zahl der selbstständig Arbeitenden abgenommen und die Zahl der Lohnarbeiter in demselben Verhältniß zugenommen hat.

Sind denn nun die Vorteile der Maschinenarbeit überhaupt so, daß sie von keiner Handarbeit erreicht werden können? Die Maschine ist etwas todtes und entbehrt der lebendigen, geistigen Kraft, sie macht im ewigen gleichen Einerlei nur das, wozu sie eingerichtet ist, während die menschliche Hand, vom Denken und Wollen geleitet, mit ihrer Arbeit immer wechseln kann, nur sie kann dem Geschmack und Schönheitssinn Entsprechendes schaffen, nur an der Handarbeit erkennt man den denkenden und empfindenden Menschen, die Handarbeit allein ist die Trägerin und Vermittlerin des Kunstgewerbes mit seinen herrlichen Mustern aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert, die wir heute noch bewundern. Jakob von Falke in Wien sagte, daß jedes Handwerk Kunstgewerbe sein kann. Selbst beim Schlächter und Bäcker ist dieß nicht ausgeschlossen und kann sich die Kunst und der Schönheitssinn in der geschmackvollen Zurichtung und Auslage der Waare zeigen, wie man dieß z. B. in den Läden Hamburgs sehen kann. Beim Schneider und Schuster kommen ebenfalls gewisse Rücksichten des guten Geschmacks zur Geltung, und es wird ein Kunde, der auf gutes Passen und Sitzen der Kleidung und des Schuhwerks sieht und bessere Stoffe verwendet wissen will, nicht aus dem Magazin kaufen, wenngleich die Preise dort billiger sind. Die Preise freilich sind für Viele sehr maßgebend und bestimmend für die Handlungsweise und es führt dieß auf denjenigen Teil der Volkwirthschaftslehre, der von den Ausgaben handelt. Diese unterscheidet nämlich nötige, entbehrliche, angenehme und schädliche Auslagen. Während in der notwendigen Reihenfolge der Ausgaben die nöthigen in erster Linie stehen sollten, ist aber leider in den meisten Fällen die Stufenleiter derselben eine verkehrte, sie beginnt bei den schädlichen (beim Schnaps) und steigt sehr langsam zu den nötigen auf, zu denen zuletzt die Mittel fehlen. Leider ist das Sparen keine deutsche Erfindung und es ist höchst nothwendig, daß wir wirthschaftlicher werden, daß wir bei unsern Ausgaben die unentbehrlichen obenan stellen, nämlich die Ausgaben für Unterkunft, Nahrung und Kleidung. Hiebei darf aber auch das Auge, das Empfinden einige Befriedigung erfahren, wie z. B. in Holland, wo Alles so schön und gediegen ist, freilich in Folge seiner Kolonialpolitik, die das Land so wohlhabend gemacht hat. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Nach der „Frkf. Ztg." verlautet in kolonialpolitischen Kreisen, daß Hauptmann Wißman einige dreißig Offiziere nach Ostafrika mitnehmen werde.

— Der älteste Mann in Deutschland ist ohne Zweifel der Rentier Markus Jordan in Bielefeld, der im Oktober 1888 sein 109. Lebensjahr vollendet hat. Er erfreut sich verhältnismäßig großer körperlicher und geistiger Frische, hat noch alle seine Zähne, liest kleine Schrift ohne Brille, hat guten Appetit und hat bis vor Kurzem bei gutem Wetter noch seine täglichen, mehrstündigen Spaziergänge gemacht. Nur das Gehör hat seit einigen Monaten gelitten und die Geisteskräfte lassen insofern eine Abnahme wahrnehmen, als er häufig nach einem begonnenen Satze sich nicht erinnert, was er hatte sagen wollen. Aus dem Civilkabinet Sr. Majestät des Kaisers kam vor Kurzem eine Anfrage an den Oberbürgermeister von Bielefeld, ob die in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten über den alten Jordan thatsächlich richtig seien und nachdem dieses bejaht worden, ist demselben im Dezember 1888 eine goldene Medaille mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelms I. in vorzüglicher Prägung durch den Oberbürgermeister Bennemann überreicht worden, wodurch der ehrwürdige Greis hoch erfreut und sichtlich gerührt wurde. Von der außerordentlichen Lebenskraft des Mannes zeugt auch, daß er an dem jüdischen Versöhnungstage jedes Jahr ohne jede Beschwerde fastet, d. h. über 24 Stunden lang weder Speise noch Trank zu sich nimmt. Arzt und Apotheke kennt der alte Mann nicht, wenn er einmal glaubt sich den Magen verdorben zu haben, so fastet er einfach 24 Stunden und alles ist wieder in Ordnung.

Verfehltes Abschreckungsmittel. „Aber Peter, wie kommen Sie dazu, von diesem Stoff versuchen zu wollen — sehen Sie denn nicht, daß hier deutlich „Gift" darauf steht?" „Dees kenn' i' schon von meiner vorigen Herrschaft, gnä' Frau — da is immer 's Beste drin!"

Ein Finanzgenie. A.: „Sie sind mir die Ihnen geliehenen hundert Mark bereits drei Jahre schuldig, ohne daß Sie daran denken, mich zu bezahlen. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: bezahlen Sie mich sogleich, und ich erlasse Ihnen fünfzig Prozent!" B.: „So annehmbar Ihr Vorschlag ist, will ich Ihnen doch einen anderen machen. Warten Sie noch drei Jahre — und wir sind quitt!"

Nehme man doch stets gleich das beste Mittel. Unterreichenbach, O.-A. Calw. Ihre Schweizerpillen kann ich als reelles Hausmittel empfehlen. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner mit den Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen angestellter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführungsmittel halte. Hauptsächlich bin ich durch Ihre Rich. Brandt'schen Schweizerpillen vom Druck in der Magengegend, Schwindelanfällen, Kopfschmerz, Verstopfung befreit und verdient daher Ihr Präparat das in weiteren Kreisen erworbene Vertrauen. Johs. Hespeler.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtliche Bekanntmachung

betreffend Aenderung einer Wasserwerksanlage.

Die Firma **Schill & Wagner** in Calw beabsichtigt hinter der Radeinlaßfalle ihrer Werksanlage unmittelbar vor dem im Jahre 1873 neu eingesetzten Wasserrad einen beweglichen Aufsatz in zwei Teilen einzusetzen. —

Der Aufsatz ist mit Aufzugsvorrichtung versehen und hat eine Gesamthöhe von 0,44 m.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. — Nach Ablauf dieser Frist, welche ihren Anfang nimmt mit Ablauf des Ausgabetages dieses Blattes, können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden. —

Zeichnungen, Beschreibung und Pläne liegen während der Einsprachefrist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht auf.

Calw, den 14. Januar 1889.

K. Oberamt.
Amtmann Bertsch.

Calw.

Gerichtstag

wird vom K. Amtsgericht Calw am **Montag, den 21. ds. Mts., von vormittags 10—12 Uhr** auf dem Rathaus zu Neuweiler abgehalten.

Den 14. Januar 1889.

Amtsgerichtsschreiber Keller.

Liebelsberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Ulrich Rentschler**, Bauers dahier, kommt am

Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,

in hiesigem Rathaus folgende Liegenschaft erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

Nr. 1. Ein zweistock. Wohnhaus mit Stallungen, gewölbtem Keller und angebauter Scheuer, Brandversf.-Anschlag 7000 M. Anschlag 2500 M.

Nr. 1 A. Eine zweistock. von Holz erbaute Scheuer mit Stallungen beim Wohnhaus, Brandversf.-Anschlag 1800 M. Anschlag 1500 M.

Nr. 1 B. Eine im Jahr 1882 erbaute Scheuer mit gewölbtem Keller beim Wohnhaus, Brandversf.-Anschlag 3400 M. Anschlag 3000 M.

Nr. 1 C. Ein von Holz erbautes Waschhaus mit Holzschopf und Obstdörre, Brandversf.-Anschlag 260 M. Anschlag 150 M.

Gärten:

PN. 66. 1 a 64 qm Gemüsegarten beim Wohnhaus, Anschlag 30 M.

PN. 67. 60 a 88 qm Gras- und Baumgarten mit Backofen daselbst, Anschlag 1500 M.

Aecker:

PN. 140. 1 ha 4 a 49 qm (worunter 33 a 8 qm Laubwald) in Maizäckern, Anschlag 1800 M.

PN. 143. 4 ha 72 a 34 qm daselbst, Anschlag 7000 M.

PN. 190. 4 ha 11 a 17 qm im Lehen, Anschlag 3500 M.

PN. 257. 29 a 93 qm in Lochäckern, Anschlag 250 M.

PN. 359. 76 a 87 qm auf dem unteren Bühl, Anschlag 700 M.

Wiesen:

PN. 351. 36 a 34 qm auf dem oberen Bühl, Anschlag 500 M.

PN. 142. 1 ha 30 a 34 qm beim Wohnhaus, Anschlag 2000 M.

PN. 411. 88 a 38 qm in den Mädern, Anschlag 700 M.

PN. 635. 42 a 95 qm die Beilwiese, am Teinachbach, Anschlag 700 M.

PN. 699. 1 ha 46 a 14 qm in den Thalwiesen, am Teinachbach, Anschlag 2300 M.

Die Hälfte an PN. 390, 391: 65 a 1 qm am Teinachbach, Markung Breitenberg, Anschlag 400 M.

PN. 859. 58 a 36 qm die obere Teinachthalwiese, Markung Altbulach, Anschlag 800 M.

Waldungen:

PN. 591. 5 ha 73 a 91 qm Nadelwald in der Badschleiche, Anschlag 6500 M.

PN. 592. 1 ha 57 a 77 qm Nadelwald auf den Beiläckern, Anschlag 1800 M.

2/3 an PN. 594. 3 ha 99 a 27 qm Nadelwald im Steppersberg, Anschlag 1800 M.

PN. 605/2. 74 a 46 qm gemischter Wald im Erbenwald, Anschlag 1500 M.

PN. 610, 611. 3 ha 96 a 7 qm Nadelwald in der Auchte, Anschlag 5000 M.

PN. 1597. 75 a 3 qm Nadelwald im Mädich, Markung Schönbronn, Anschlag 600 M.

Die Gärten, Aecker und ein großer Teil der Wiesen liegen in der Nähe der Gebäulichkeiten und gehören zu den Grundstücken bester Qualität der Markung. Auf den Gärten und den Aeckern in den Maizäckern befindet sich eine größere Zahl ertragsfähiger Obstbäume.

Teinach, den 17. Januar 1889.

K. Amtsnotariat.
Schmid.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hirsau, Gerichtsbezirks Calw.

Nachricht an Erbschaftsgläubiger und Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftssache des † **Johann Georg Krafft**, Küfers und Weinhändlers dahier, besteht das vorhandene Aktiv-Vermögen in:

Liegenschaft im Anschlag von .	12,550 ℳ — ₰,	
Fahrnis, taxiert zu	6,325 „ 70 „	
Aktivforderungen	5,543 „ — „	
	zus.	24,418 ℳ 70 ₰.
Darauf ruhen		
versicherte Schulden	3,000 ℳ — ₰,	
unversicherte	29,779 „ 87 „	
Sondergutsforderung der vorverst. Frau, deren Erben die weiblichen Freiheiten angerufen haben	4,623 „ 40 „	
	zus.	37,403 ℳ 27 ₰.
	mithin Ueberschuldung	12,984 ℳ 57 ₰.

Die Erbschaft wurde mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Hievon werden sämtliche Gläubiger in Kenntnis gesetzt und zugleich aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen

zwei Wochen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, andernfalls nach deren Ablauf der vorhandene Aktivnachlaß veräußert und unter die bekannten persönlichen Gläubiger nach Verhältnis ihrer Forderungen verteilt wird, wenn nicht inzwischen Antrag auf Konkurseröffnung gestellt würde.

Den 12. Januar 1889.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Ass. Layer.

Teinach.

Warenverkauf.

Die in der Konkursmasse des **Louis Rall**, Kaufmanns dahier, vorhandenen **Ellen-, Garn-, Kurz- und Spezereiwaren** kommen am Donnerstag, den 17. ds. Mts., und an den folgenden Tagen, je von morgens 8 Uhr an in hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Am ersten Tag werden ausschließlich Ellenwaren zur Versteigerung gebracht werden.

Den 12. Januar 1889.

Der Konkursverwalter:
Amtsnotar Schmid.

Verkauf.

Im Vollstreckungswege wird am Mittwoch, den 16. Januar, mittags 1 Uhr, vor dem Rathaus in Teinach ein bereits noch neues

Einspännerchaischen

gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.

Gerichtsvollzieher
Wochele.

Privat-Anzeigen.

Unterkollbach.

Waldverkauf.

Unterzeichneter setzt seinen auf Markung Weltenschwann gelegenen Wald, die unabgeteilte Hälfte an 38 Morgen, dem Verkauf aus. Ein erstmaliger Verkauf findet am nächsten

Samstag, den 19. Januar, mittags 1 Uhr,

auf dem Rathaus in Altburg statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Michael Pfrommer.

Lehrlingsgesuch.

Einen wohlerzogenen Jungen, der weder Vieh- noch Feldarbeit zu verrichten hat und sich gut in seinem Handwerk ausbilden kann, nimmt in die Lehre

Bäcker **Hammer**, Nonnengasse.

Farbige und schwarze
Glacé-Handschuhe
empfiehlt in hübscher Sendung
Kürschner **Deuschle.**

Flaschenbier

über die Straße, aus der Wagnerschen Brauerei in Aidtlingen, empfiehlt

Friedrich Weiß,
Bäcker.

Loeflund's
ächtes Malz-Extract
und
Malz-Extract-Bonbons
sind keine Geheimmittel, sondern vollkomen reelle, seit 20 Jahren bewährte, d. Magen wohlbekömliche

Hustenmittel

Äusserst wirksam u. schleimlösend, bei Alt u. Jung beliebt. — In allen Apotheken zu haben. — Bonbons 20 u. 40 Pf., Extract 90 Pf. Man verlange stets »Loeflund's«.

Für lustige Menschen!

Ich bitt' um's Wort!

Heitere Tafelreden für alle Festlichkeiten. Orig. Schöpfungen von J. Stettenheim, R. Schmidt-Cabanis u. A. Preis gebunden 5 Mk. Gegen Einsendung des Betrages versendet franco.

G. M. Sauernheimer,
Berlin S. W. 47.

Einen

schwarzen Anzug,

sowie einen **Damen-Wintermantel** verkauft im Auftrag

Schneidermeister Krämer.

Oeffentlicher Vortrag

von **G. Berger** über

die Sammlung und Bereitung einer Erstlingsschaar auf die Zukunft Christi als ein besonderes Zeichen unsrer Zeit.

Dienstag, den 15. Januar 1889, abends 8 Uhr,
im Saale des Gasthofes zum „badischen Hof".
Eintritt für Jedermann frei.

Nächsten **Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr,** findet die

jährliche Generalversammlung der Sterbekasse

im **badischen Hof** statt. (Eingang durch die äußere Saalthüre).

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht. Neuwahl des Vorstands und Ausschusses.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen eingeladen.

Im Namen des Ausschusses:
Georg Heldmaier.

Altburg.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag, den 17. ds. Mts.,** stattfindenden Hochzeit laden wir unsere Freunde und Bekannte in das Gasthaus z. Hirsch freundlichst ein.

Michael Rentschler
von Altburg.
Christina Kirn
von Oberkollbach.

Rauhmaschine

für leichte Gewebe, gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **B 8** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg,** **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern** für 60 ₰ das Pfund, **sehr gute Sorte** ℳ 1,25, **Prima Halbdaunen** 1,60 ℳ u. 2 ℳ, **Prima Ganzdaunen** (Flaum) 2. 50 u. 3 ℳ

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**

Umtausch gestattet.

Milch

ist zu haben bei

Gärtner Mayer.

Mehrere gut erhaltene

Anzüge

hat im Auftrag billig zu verkaufen

Schneidermeister Krämer.

---

1 Schlafgänger

wird sogleich angenommen im Bischoff 456.

Breitenberg.

Kartoffel- und Heu-Verkauf.

Am Dienstag, den 22. d. M., mittags 1 Uhr, verkauft Unterzeichneter in der Wirtschaft z. Hirsch

ca. 30—35 Ctr. rote Kartoffeln,
45—50 Ctr. Heu und Oehmd,
Roggen- und Haberstroh.

Zahlung bis Johanni ds. Js.

Den 11. Januar 1889.

Friedrich Schaible,
Händler.

Ein tüchtiger, kräftiger Bursche, 16 bis 18 Jahre alt, findet als

Hausknecht

eine Stelle.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 12. Januar 1889.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnitts-preis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Kernen	—	18	18	18	—	10	30	10	30	10	30	185	40		—	—	18
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste alte	—	—	—	—	—	—	—	—		—		—	—	—	—	—	—
„ neue	18	3	21	3	18	8	-	8	—	8	—	24	—	—	—	—	—
Dinkel alter	—	—	—		—		—	—	—	—	-	—	—		-		—
„ neuer	—	43	43	10	33	7	50	7	05	6	—	70	50	—	-	—	43
Haber alter	—	—	—		—	—	-		-	—	-				-	—	—
„ neuer	—	107	107	107	—	6	30	5	94	4	40	635	80	-	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	-	-	—	—	-		—		-	—
Summe	18	171	189	138	51							915	70				

Stv. Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschlager'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw